

BLICKPUNKT

Öffentliche Gesundheit

Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf

News Dr. J. Donhauser erhält Johann-Peter-Frank-Medaille **Seite 2**

Thema 10 Jahre vernetzte Zoonosenforschung **Seite 4**

Fokus Perspektiven des medizinischen Nachwuchses auf den ÖGD **Seite 8**



EDITORIAL

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser,

in der vergangenen Ausgabe wurden u. a. zwei Artikel externer Autoren veröffentlicht, die sich mit Schuleingangsuntersuchungen befassen. Die Artikel haben eine breite und rege Debatte auch in Form von Leserbriefen ausgelöst. Im „Blickpunkt“ greifen wir wichtige Themen auf und werden begonnene Diskussionen in den kommenden Ausgaben fortführen. Es muss eine solche Plattform für den ÖGD geben.

Gemeinsam müssen wir auch über neu auftretende Krankheiten diskutieren, die auf vermehrten Kontakt zwischen Mensch und Tier, auf Intensivierung der Lebensmittelproduktion sowie Zunahme des internationalen Verkehrs zurückzuführen sind.

Expertinnen und Experten fordern dazu einen ganzheitlichen, Disziplinen übergreifenden "One Health"-Ansatz, der die systemischen Zusammenhänge von Mensch, Tier, Umwelt und Gesundheit anerkennt. Ich halte den interdisziplinären Erfahrungs- und Wissensaustausch sowie die Annäherung der Schnittstellen zwischen Veterinär- und Humanmedizin für sehr wichtig. Deswegen führt die Akademie gemeinsam mit der Forschungsplattform für Zoonosen regelmäßige Veranstaltungen durch. Dabei spielt auch das Thema Digitalisierung eine wichtige Rolle.

Wie wertvoll interdisziplinärer Austausch ist, sehen Sie daran, dass das BMBF jetzt für fünf Jahre Zoonosenforschungsprojekte unterstützt, die mit Beteiligung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes verknüpft werden.

Lassen Sie sich durch die Anregungen inspirieren und diskutieren Sie mit, ich wünsche Ihnen eine bereichernde Lektüre.

Ihre
Ute Teichert



Foto: iStock.com/Anant_Kasetsinsombut

ONE HEALTH

Vernetzung vorhandener Daten

Um Erkrankungen durch Zoonosen im „One Health“-Kontext besser erkennen, bestätigen und begegnen zu können ist eine Vernetzung vorhandener Daten aus Gesundheitsämtern und Veterinärämtern erforderlich.

Infektionskrankheiten sind für die Gesundheit von Mensch und Tier von großer Bedeutung. Viele Erreger, die bei Menschen Infektionen verursachen, sind Zoonosen – können also zwischen Menschen und Tieren übertragen werden. Sie spielen vor allem bei neu oder unerwartet auftretenden Infektionskrankheiten eine wichtige Rolle, so dass die Art, wie wir mit Tieren und Umwelt interagieren, berücksichtigt werden sollte.

Aus diesem Grund sind Strategien zur Überwachung und Kontrolle von Zoonosen von besonderer Bedeutung für Gesundheits- und Veterinärämter.

Durch Spezialisierung der Human- und Tiermedizin kam es in der Vergangenheit zu einer weitgehenden Trennung der Disziplinen, mit getrennten Überwachungs-, Kontroll- und Bekämpfungsmaßnah-

men sowie getrennter Gesetzgebung. Daher kann, obwohl viele Faktoren der Übertragung von Erregern oder Ursachen von Krankheiten bekannt sind, aufgrund der Komplexität des zoonotischer Infektionsgeschehens Krankheitsausbrüchen oft nicht optimal begegnet werden.

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts mehrten sich deshalb Initiativen, die fordern, die strikte Trennung zwischen der Gesundheit von Menschen, Tieren und Umwelt aufzuheben und speziesübergreifende Ansätze zu fördern, die unterschiedliche Populationen gemeinsam betrachten und Probleme sektoren- und disziplinübergreifend zu lösen. Solche Initiativen sammeln sich unter der Bezeichnung One Health.

Mit einem besseren Informationsaustausch, z. B. durch eine gemeinsame systematische Erfassung von Daten, deren Be-

wertung und das Einleiten von Interventionsmaßnahmen, könnte eine Verbesserung der Gesundheit für Mensch, Tier und Umwelt erreicht und den komplexen Problemen der Zoonosen begegnet werden.

In Deutschland existiert bereits eine Vielzahl von Routinedatensammlungen. Diese Daten werden in unterschiedlichen Datenbanken gesammelt – je nach Herkunft und Bestimmungszweck. Gemeinsam, also sektorenübergreifend, werden sie bisher nur selten betrachtet.

Soll in Zukunft eine Integration von Surveillance-daten von Mensch und Tier ermöglicht werden, ist der erste Schritt, ein Bewusstsein für die Voraussetzungen und Herausforderungen zu schaffen, die One Health Surveillance, aber auch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit, mit sich bringen. Um die benötigte engere Zusammenarbeit in der Zoonoseüberwachung zu fördern, sollten vorhandene Kommunikationsstrukturen ausgebaut und erweitert werden, so dass die jeweiligen Ansprechpartner bekannt sind, regelmäßig Informationen zwischen den Beteiligten ausgetauscht und vorhandene Möglichkeiten einer sektorenübergreifenden Surveillance gemeinsam erarbeitet werden können.

Prof. Dr. rer. nat. Lothar Kreienbrock
Institut für Biometrie, Epidemiologie und Informationsverarbeitung
Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover



„Darum gehe ich in den Öffentlichen Gesundheitsdienst“

Dr. med. Thomas Niehoff,
47 Jahre

Interessen

meine Familie und mein Garten, Lesen

Ich bin im ÖGD seit
2003

Hier arbeite ich

FB Gesundheit des Landkreises Emsland, Kinder- und Jugendärztlicher Dienst sowie seit zwei Jahren als stellvertretender Leiter des Fachbereiches Gesundheit

Vorher war ich tätig als

Assistenzarzt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie und nebenbei als Sportmediziner.

Ich bin zum ÖGD gewechselt, weil meine Partnerin schon im Landkreis Emsland lebte.

Ich habe Zweifel gehabt, ob ich mich in diesem Bereich des ÖGD wohl fühlen würde. Offen gestanden hatte ich nur eine sehr oberflächliche Vorstellung von diesem Tätigkeitsfeld.

Meine Familie und Freunde haben sich zunächst gewundert, da sie mich eher in einer Tätigkeit im Krankenhaus gesehen hätten.

Ungewohnt war/ist, das enge Zusammenspiel und die Abstimmungsprozesse mit der politischen Ebene. Mit der Zeit habe ich dies aber als wirkungsvollen und effektiven Prozess kennengelernt. Darüber hinaus weiß ich es auch heute noch zu schätzen, dass die Arbeitszeiten geregelt und die Wochenenden in der Regel frei sind.

Ich weiß zu schätzen, dass man auch innovativ und präventiv arbeiten kann. Außerdem arbeiten meine Kolleginnen und ich oftmals aufsuchend und sehen im Rahmen der Begutachtungstätigkeit – gerade auch im Kinder- und Jugendbereich – eine Vielzahl seltener Beeinträchtigungsbilder. Außerdem halte ich die Tätigkeit in einem multiprofessionellen Team für sehr effektiv und sinnstiftend.

Rückblickend denke ich, dass die Entscheidung, in den ÖGD zu gehen, für mich persönlich aber auch fachlich die richtige war. Es ist eine umfassende und fachübergreifende Tätigkeit mit Arbeitsschwerpunkten, die für die Gesundheit der Bevölkerung einerseits sehr entscheidend sind, andererseits ist bedauerlich, dass diese dritte Säule des Gesundheitssystems noch viel zu wenig bekannt ist.

VERANSTALTUNGEN

68. Jahreskongress des BVÖGD

Osnabrück zeigte sich für den 68. Wissenschaftlichen Kongress der Bundesverbände der Ärztinnen und Ärzte (BVÖGD) sowie der Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (BZÖG) von seiner schönsten Seite. Bei wunderschönem Wetter diskutierten die Teilnehmenden unter der Überschrift „Der Öffentliche Gesundheitsdienst – Jetzt erst recht!“ über die verschiedenen – und stetig wachsenden – Aufgaben, denen sich die Mitarbeitenden des Öffentlichen Gesundheitsdienstes stellen müssen.

Eröffnet wurde der Kongress von der Niedersächsischen Gesundheitsministerin und Schirmherrin des Kongresses

Dr. Carola Reimann, der zuständigen Abteilungsleiterin im Bundesgesundheitsministerium Susanne Wald sowie Landrat Dr. Michael Lübbersmann, die dabei auch Stellung zur aktuellen Situation im ÖGD nahmen.

Eine stetig geführte Debatte unter den Mitgliedern des Berufsverbandes ist die ständig sinkende Beschäftigtenzahl und die Forderung, endlich die tariflichen Rahmenbedingungen und personelle Ausstattung in den Ämtern zu verbessern.

Da sich trotz Rekordüberschüssen in den Kommunen die Vereinigung der Kom-



Foto: P. Timmermann

munalen Arbeitgeberverbände (VKA) seit Jahren weigert eine adäquate tarifliche Bezahlung zu vereinbaren, unterbrachen die Teilnehmenden des Kongresses ihr Tagungsprogramm am Donnerstag für eine lautstarke Demonstration.

VERLEIHUNG

Dr. Donhauser erhält Johann-Peter-Frank-Medaille

Der Facharzt für Öffentliches Gesundheitswesen und stellvertretender Amtsleiter des Gesundheitsamtes Neuburg-Schrobenhausen in Bayern, Dr. Johannes Donhauser, wird für seine besonderen Verdienste um das Öffentliche Gesundheitswesen mit der Johann-Peter-Frank-Medaille ausgezeichnet. Der Bundesverband der Ärztinnen und Ärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (BVÖGD) überreichte diesen Ehrenpreis am 26. April 2018 auf seinem 68. Wissenschaftlichen Kongress in Osnabrück. Dr. Donhauser erhält die Auszeichnung für seine schonungslose Aufarbeitung der fragwürdigen Rolle des Öffentlichen Gesundheitswesens während der

Regierungszeit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei von 1933–1945 in Deutschland.

Der ehemalige stellvertretende Bundesvorsitzende Dr. Thomas Menn, bezeichnete den Preisträger in seiner Laudatio als „nahezu einzigen Protagonisten für die Aufarbeitung der Tätigkeiten des Öffentlichen Gesundheitsdienstes zur Zeit des Nationalsozialismus in den Jahren 1933–1945“ und betonte dessen exzellente Kenntnis über die Rolle handelnder Personen aus dieser Zeit im westlichen Nachkriegsdeutschland bis in die frühen 1960er Jahre.

Wir gratulieren Dr. Johannes Donhauser zu dieser ehrenvollen Auszeichnung!



v.l.n.r. Dr. Ute Teichert, Dr. Johannes Donhauser

VERWALTUNGSVEREINBARUNG

Mecklenburg-Vorpommern kommt an Bord

Die Akademie hat mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern eine Vereinbarung über die Durchführung von Aus-, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen für Fachkräfte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes getroffen. Die Vereinbarung gilt bis Ende 2018. Mecklenburg-Vorpommern plant dem Trägerländerverband ab 2019 beizutreten.

Ab sofort bietet die Akademie damit den Fachkräften des Öffentlichen Gesundheitsdienstes der Landes-, Stadt- und Kreisverwaltungen des Landes Mecklenburg-Vorpommern Zugang zu Veranstaltungen im Trägerländerverband. Darüber hinaus werden auch Veranstaltungen im und speziell für das Land Mecklenburg-Vorpommern stattfinden. Wir freuen uns die Kolleginnen und Kollegen aus Mecklenburg-Vorpommern in unseren Veranstaltungen willkommen zu heißen

FÖRDERVEREIN

Förderverein wählt neuen Vorstand



v.l.n.r. Dr. Maike Benson und Sabine Becker

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung des Fördervereins wurde ein neuer Vorstand gewählt: Neue Vorsitzende ist Dr. Maike Benson, Dr. Thomas Götz übernimmt den stellvertretenden Vorsitz, Sabine Becker ist Schatzmeisterin und Joachim Eiseheid Schriftführer.

Die Akademie gratuliert dem neuen Vorstand zur Wahl, wünscht viel Erfolg und freut sich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit. Ein herzlicher Dank geht an Dr. Anne Bunte als Vorsitzende und Dr. Diana von Werden als Schatzmeisterin für ihren jahrzehntelangen Einsatz für den Förderverein.

Ziele des Fördervereins sind die Förderung der Öffentlichen Gesundheitspflege, der Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie der angewandten Forschung im Gebiet Öffentliche Gesundheit (Public Health). Wer den Förderverein unterstützen möchte, ist herzlich zur Mitgliedschaft eingeladen! Mitglied im Förderverein zu sein heißt, über die finanzielle Förderung hinaus zukünftige Strukturen konstruktiv und effizient mit zu gestalten.

Informationen zum Förderverein der Freunde und Absolventen der Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen e.V. finden Sie hier <https://bit.ly/2w35VxK>



FORSCHUNGSBEDARF ZUR FSME ERKANNT

FSME – Herausforderung für den ÖGD

Die gemeldeten FSME-Erkrankungszahlen des Jahres 2017 bewegen sich auf sehr hohem Niveau. Das Bundesland Bayern meldet die höchste je registrierte Zahl von FSME-Erkrankungen seit Einführung des IfSG. Trotz einer effektiven Impfung gegen FSME zeigt sich in den letzten Jahren ein ansteigender Trend von Erkrankungsfällen.

Die Entwicklung ist dabei nicht in allen bekannten endemischen Regionen gleich. Entlang des Nordalpen-Kamms nehmen die FSME-Zahlen deutlich zu, in den ehemals hoch-endemischen Regionen von Unterfranken, dem Odenwald und dem nördlichen Baden-Württemberg sinken sie deutlich ab. Im hoch-endemischen Ostbayern bleiben die Erkrankungszahlen stabil oder nehmen auch tendenziell zu. Bisher verstehen wir diese epidemiologischen Entwicklungen nur unzureichend.

Fakt ist, dass die gemeldeten FSME-Erkrankungszahlen von Jahr zu Jahr um mehr als das Doppelte schwanken können.

Die gemeldeten FSME-Erkrankungszahlen bewegen sich auf sehr hohem Niveau

Damit würde selbst eine Durchimpfungsrate in der betroffenen Bevölkerung von 50% (die bisher nicht erreicht sind) keine deutlich erkennbaren Auswirkungen auf die Erkrankungszahlen haben, da die natürlichen Schwankungen immer noch höher sein können. Dies zeigen auch die Durchimpfungsdaten in Österreich. Erst

als dort die Durchimpfungsrate auf mehr als 50% anstieg, war ein klarer Trend der Erkrankungszahlen nach unten erkennbar.

Bisher ist weitgehend unklar, warum die Zahlen so stark schwanken. Neben dem Einfluss auf die Zeckenpopulationen scheinen aber die jeweiligen Witterungsbedingungen auch einen sehr starken Einfluss

Witterungsbedingungen scheinen Einfluss auf die Erkrankungszahlen zu haben

auf die menschlichen Aktivitäten zu haben, die dann erst zum Kontakt mit den Zecken und damit zur Infektion führen. 2017 war dafür ein deutliches Beispiel. Die erste längere warme Periode des Jahres fiel genau mit dem Zeitraum der höchsten Zeckenaktivität zusammen und führte während zwei Wochen zu doppelt so hohen Erkrankungszahlen als normal zu erwarten gewesen wären.

Auch die Gesundheitsbehörden haben nun einen Forschungsbedarf zur FSME erkannt. Daher wird im Rahmen des 2017 ins Leben gerufenen Zoonosen-Forschungsverbands das Projekt TBENAGER (Tick-Borne Encephalitis in Germany) gefördert, das in neun Teilprojekten verschiedene Aspekte der FSME in Deutschland beforcht. Darin sollen vor allem epidemiologische Erkenntnisse zum Vorkommen und zur Ausbreitung der FSME gewonnen werden. Ziel des Forschungsprojekts ist, über eine intensive Zusammenarbeit mit dem ÖGD die gewonnenen Erkenntnisse in gezielte Kontrollmaßnahmen umzusetzen und die FSME-Erkrankungszahlen zu senken.

PD Dr. Gerhard Dobler
Leiter des Nationalen Konsiliarlabors für FSME
Koordinator des TBENAGER-Konsortiums

ÖGD-BEFragung

Umfrage des RKI

Im Rahmen eines Forschungsprojektes führt das RKI eine Befragung zum potentiellen Informationsbedarf der Gesundheitsämter bei der Bewältigung von außergewöhnlichen Seuchengeschehen durch, wie er z. B. beim Ausbruch einer Lungenpest oder im Fall einer außergewöhnlichen Biologischen Gefahrenlage, z. B. bei einem verdächtigen Pulverfund, auftritt. Mit Hilfe Ihrer Antworten kann das RKI Ihnen im Bedarfsfall zielgerichtete Informationsmaterialien anbieten, auf die Sie dann online einen schnellen Zugriff haben!

Deshalb bitten wir Sie, sich 10 Minuten Zeit zu nehmen und an der ÖGD-Befragung zu Ihrem Informationsbedarf in außergewöhnlichen Gefahrenlagen teilzunehmen.

Hier geht es zur Umfrage: <https://studien.usuma.de/SE/1/oegdinfobedarf>

FORTBILDUNG

Lehrgang Medizinproduktrecht

Überwachung nach dem Medizinproduktegesetz ist eine wichtige, fundamentale Aufgabe für die zuständigen Behörden, um den Verkehr mit Medizinprodukten und die Gesundheit von Patienten, Anwendern und Dritten sicherzustellen. Die Überwachungsbehörden sind durch die unterschiedlichen Länderstrukturen nicht einheitlich aufgestellt, es fehlte bis dato ein einheitliches Fortbildungskonzept.

Die neue Fortbildungsreihe will diese Lücke schließen. Die Teilnehmenden werden in die Lage versetzt, effektiv im Bereich des Medizinproduktegesetzes – rechtlich, praktisch und technisch – dem wichtigen Überwachungsauftrag gerecht zu werden. Die Fortbildungsreihe umfasst acht Module und beginnt im Juni 2018.

Nähere Informationen finden Sie auf der Website der Akademie:
<https://bit.ly/2renUfx>

UNTERNEHMENSKOOPERATION

Akademie unterstützt action medeor

action medeor als Notapotheke der Welt ist das größte Medikamentenhilfswerk in Europa. Mit Sitz im niederrheinischen Tönisvorst setzt sich action medeor bereits seit über 50 Jahren für eine bessere Gesundheitsversorgung der Menschen insbesondere in Entwicklungsländern ein. action medeor wird seit vielen Jahren von zahlreichen Unternehmen unterschiedlicher Größe und Branchen unterstützt – ab sofort auch von der Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen!

Die Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen wurde 1971 als bundesweit einzige länderübergreifende Einrichtung zur Aus-, Fort- und Weiterbildung im Öffentlichen Gesundheitsdienst gegründet. Wir qualifizieren Beschäftigte zum Wohl der Gesellschaft und fördern in unserem nationalen und internationalen Netzwerk den Austausch von Wissen und die Weitergabe von Erfahrungen.

Das Deutsche Medikamenten-Hilfswerk action medeor e.V. ist für uns ein Partner, um die Probleme der Gesundheit von Menschen global besser zu verstehen und von Krankheit betroffenen Menschen in

schwierigen Situationen professionell und menschlich zur Seite zu stehen.

Die Unternehmerinitiative Niederrhein bietet uns und allen Kolleginnen und Kollegen im Öffentlichen Gesundheitsdienst dabei eine gute Möglichkeit, mit fachlichem Wissen und Engagement die Arbeit der action medeor e.V. zu unterstützen. Das gemeinnützige Hilfswerk steht für Transparenz, d.h. wir wissen konkret, dass und wo die Hilfe ankommt.

Aktuell leistet action medeor u. a. in Syrien, im Jemen und in der Demokratischen Republik Kongo Nothilfe. Es werden vor Ort tätige Organisationen bei ihrer Arbeit unterstützt. Diese Organisationen betreiben z. B. Gesundheitssta-

tionen, Krankenhäuser und medizinische Zentren für (Binnen)Flüchtlinge oder die notleidende Bevölkerung.

Wenn Sie mehr über action medeor e.V. erfahren möchten, finden Sie viele Informationen unter <https://medeor.de>. Für die wichtige Arbeit als Notapotheke der Welt ist action medeor auf Spenden angewiesen. Wenn Sie die Arbeit von action medeor unterstützen möchten, finden Sie auch dazu Informationen auf der Website.

Lust auf Meer?*

Die Software für Ihr Gesundheitsamt!

DSGVO
mit GUMAX
kein Problem!

software.house informationstechnik AG
Niemannsweg 18 · 24105 Kiel
Telefon 0431/57027-0 · Fax 57027-50
e-Mail GUMAX@software-house.de
Internet www.software-house.de

*Dann buchen Sie eine kostenlose und unverbindliche Präsentation bei uns in Kiel an der Ostsee.

EINE ERFOLGSGESCHICHTE

10 Jahre vernetzte Zoonosenforschung in Deutschland

Zoonosen stellen eine große Herausforderung für Wissenschaft und Öffentlichen Gesundheitsdienst dar. Die Kooperation zwischen Human-, Tier- und Umweltmedizin bei Erforschung, Bekämpfung und Heilung ist dabei unerlässlich.



Zoonosen sind Infektionskrankheiten, die wechselseitig zwischen Mensch und Tier übertragen und durch Viren, Bakterien, Parasiten, Prionen oder andere Erreger ausgelöst werden können. Es sind über 200 Krankheiten bekannt, die zu den Zoonosen gezählt werden [Bauerfeind et al 2013]*. Dazu gehören die ältesten bekannten Infektionskrankheiten wie Tollwut, Pest, Tuberkulose und Influenza sowie zahlreiche Lebensmittel-assoziierte Infektionen ausgelöst zum Beispiel durch Salmonellen und Campylobacter, aber auch neu auftretende Erkrankungen (sog. „Emerging Diseases“ wie Ebola, SARS (Severe Acute Respiratory Syndrome), MERS (Middle East Respiratory Syndrome) oder BSE (Bovine Spongiforme Enzephalopathie)) und verschiedene antibiotikaresistente Erreger. Abweichend von der WHO-Definition von 1958 werden heute auch Krankheiten zu den Zoonosen gezählt, die von belebten Vektoren (Stechmücken, Zecken etc.) übertragen werden.

Ihre Bedeutung steigt zunehmend, da sich durch das global veränderte Reiseverhalten, durch Gütertransporte und Veränderungen der Lebensmittelproduktion Erreger und ihre tierischen Überträger schneller ausbreiten können. Zudem schafft der Klimawandel Voraussetzungen für die Ausbreitung nicht einheimischer Vektoren, die vormals „exotische“ Erreger mitbringen und auf eine Bevölkerung übertragen können, die gegen diese keinen Immunschutz aufweist. So werden beispielsweise zunehmend Stechmückenarten in Mitteleuropa nachgewiesen, die bislang nur im mediterranen und subtropischen Raum beheimatet waren und die z. B. als Überträger für zoonotische Flaviviren (u. a. West-Nil-Fiebertviren) fungieren können [Schaffner et al. 2013].

Zoonosen stellen für die Wissenschaft genauso wie für den Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) eine große Herausforderung dar, da neben dem Erreger selbst auch bei Mensch und Tier die Pathogenese, die Epidemiologie und die Er-

reger-Wirts-Interaktion untersucht und auch die Bedingungen für den Spezieswechsel verstanden werden müssen. Dies impliziert ein besseres Verständnis der Biologie der Wirts-/Vektorspezies selbst und der beeinflussenden ökologischen Bedingungen. Die Erforschung von Zoo-

Zoonosen stellen für die Wissenschaft genauso wie für den Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) eine große Herausforderung dar.

nosen in den Kooperationen von Human-, Tier- und Umweltmedizin, über Fach- und Organisationsgrenzen hinweg, ist daher essentiell für deren Prävention, Erkennung und Heilung sowie für den Umgang mit Zoonosen im ÖGD. Daher müssen bei Forschungsvorhaben Mensch, Tier und Ökosysteme in einem ganzheitlichen Ansatz zur Erhaltung der Gesundheit adressiert werden – ganz im Sinne des sogenannten One Health-Gedankens [Zinsstag et al. 2011; Niedrig et al. 2017].

Dachorganisation für die vernetzte Zoonosenforschung in Deutschland fungiert und durch eine Geschäftsstelle mit drei Standorten in Münster (Standortleiter: Stephan Ludwig), Riems (Standortleiter: Martin Groschup) und Berlin (Standortleiter: Sebastian C. Semler) koordiniert wird. Dieses Standortkonzept gewährleistet die umfassende Vertretung der verschiedenen Bereiche und Institutionen, wie Human- und Veterinärmedizin, sowie Forschung an Universitäten und Bundesoberbehörden. Mittlerweile (Stand: Dezember 2017) vereint die Zoonosenplattform mehr als 800 Mitglieder verschiedenster Fachdisziplinen unter ihrem Dach und wird international als eines der fünf wichtigsten „One Health“-Netzwerke in Europa angesehen [Sikkema et al. 2017].

Dank der vernetzten Zoonosenforschung in Deutschland wurden bis dahin im Forschungsfeld bestehende Distanzen zwischen Veterinär- und Humanmedizin sowie zwischen universitärer Forschung, Ressortforschung und dem Öffentlichen Gesundheitsdienst überwunden. Zudem zeigte sich eine sehr erfreuliche Integration und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, der schon heute die gemeinsame Bearbeitung von Problemen inner-

OctoWare® TN Gesundheit

Modulares Softwaresystem für den öffentlichen Gesundheitsdienst



Asylbewerber-Erstaufnahme
Amts- und Vertrauensärztlicher Dienst
Betriebsmedizinischer Dienst



Trinkwasser
Beckenbäder und Badegewässer
Kommunalhygiene
Infektionsschutz
Tuberkulosebetreuung

Beratung/Betreuung u. a.:
Sozialpsychiatrischer Dienst
Beratung nach ProstSchG **NEU**



Belehrungen und Gesundheitszeugnisse
Medizinalaufsicht
Mortalitätsstatistik mit XPersonenstand-Schnittstelle **NEU**



Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
Zahnärztlicher Dienst
Schutzimpfungen

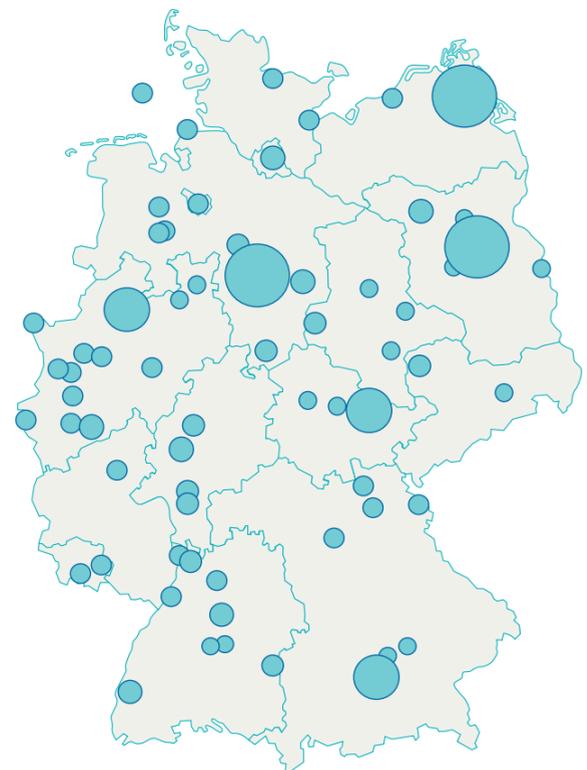


easy-soft GmbH Dresden | Fetscherstraße 32/34 | 01307 Dresden
Telefon +49 351 25506-0 | info@easy-soft.de | www.easy-soft.de

es easy-soft
SOFTWARE AUS DRESDEN

FÖRDERUNG DER ZOO-NOSEN-FORSCHUNG

Grundlage für eine strukturierte Förderung für die Forschung zu Zoonosen war die ressortübergreifende gemeinsame Vereinbarung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) und des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV; heute BMEL), welche 2006 die vernetzte Forschung an zoonotischen Infektionskrankheiten in den Fokus rückte. Begonnen mit dem Forschungs-Sofortprogramm Influenza als Reaktion auf den damaligen Ausbruch der hochpathogenen aviären Influenza (Geflügelpest) vom Subtyp H5N1, die 1997 als Zoonose erkannt wurde, wurden in den letzten zehn Jahren insgesamt elf Zoonosenforschungsvorhaben zu Themen wie Influenza, Antibiotikaresistenzen oder Lebensmittel-assoziierte Zoonosen mit insgesamt 60 Millionen Euro gefördert (<http://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/1952.php> und www.zoonosen.net). 2009 begann zudem die Förderung der Nationalen Forschungsplattform für Zoonosen (kurz Zoonosenplattform), die bis heute als



Verteilung der Mitglieder der Zoonosenplattform in Deutschland
Quelle: www.zoonosenplattform.de

halb der Zoonosenforschung lebt. Es bildete sich EINE „Forschungscommunity“ mit eigenem Selbstverständnis, die es möglich macht, Verbreitungswege und Übertragungsmechanismen von Erregern genauer zu entschlüsseln und Bekämpfungsstrategien und Vorbeugemaßnahmen zum Wohle der Bevölkerung zu entwickeln bzw. zu verbessern. Als besondere Beispiele



des Erfolgs sind hier die IT-gestützte Aufklärung der EHEC-Epidemie im Jahr 2011, die Entwicklung eines neuen innovativen Grippemedikaments, das sich gerade in der klinischen Testphase befindet (<https://www.clinicaltrialsregister.eu/ctr-search/trial/2012-004072-19/results>) oder die Erarbeitung von Infektions-Präventionsmaßnahmen für die Übertragung von Methicillin-resistenten Staphylococcus aureus (MRSA)-Bakterien zu nennen.

EINBEZUG VON ÖGD UND VETERINÄRWESEN

Seit 2014 sind zunehmend auch das Öffentliche Gesundheits- und das Veterinärwesen eingebunden. Auf gemeinsamen Veranstaltungen zu Themen wie lebensmittelbedingten Zoonosen, Antibiotikaresistenzen, Tuberkulose, Influenza oder Zecken-übertragenen Erkrankungen, werden konkrete Herausforderungen diskutiert und die Umsetzung neuester Forschungsergebnisse in praktisches Handeln (z.B. durch die zuständigen Gesundheits- und Veterinärämter u. a.) gefördert. Gleichzeitig können dort wichtige Anregungen aus Gesundheitsämtern und Landesstellen an die Forschenden weitergegeben werden. Die Veranstaltungen werden gemeinsam von der Zoonosenplattform und der Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf organisiert und finanziell getragen. So ist es möglich, den gemeinsamen Austausch auf Augenhöhe, interdisziplinär und unter Einbeziehung aller Beteiligten – klinisch tätige Ärzte und Tierärzte, Verantwortliche im ÖGD, Hygieniker, Landwirte, Epidemiologen und andere – zu fördern und passende Lösungsansätze zu erarbeiten.

Gemeinsam im Sinne des „One Health“-Gedankens zusammenzuarbeiten, ist angesichts der ständig zunehmenden Mobilität von Menschen, Tieren und Lebensmitteln, von sich stetig ändernden Strukturen, von Globalisierung und Klimawandel heute wichtiger denn je. Hierfür bietet das Nationale Symposium für Zoonosenforschung, das seit 2009 jährlich in Berlin von der Zoonosenplattform organisiert wird, ein Forum mit mittlerweile internationaler Strahlkraft und Beteiligung [Janzen et al. 2016].

DER GRUNDSTEIN IST GELEGT

Aufgrund ungebrochener Relevanz wurde im Jahr 2016 durch die ursprünglich beteiligten Ministerien BMBF, BMG und BMEL

Jahr	Veranstaltungstitel	Veranstaltungsort
2015	Tollwut – aus den Augen, nicht aus dem Sinn	Berlin
2016	Salmonellen – ein komplexes Thema für Human- und Tiermedizin	Berlin
	Bon Appétit One Health – Lebensmittel-bedingte Erkrankungen durch Zoonosen	Berlin
	Forschung und Öffentliches Gesundheitswesen vernetzen – Antimikrobielle Resistenzen gemeinsam bekämpfen	Berlin
2017	Herausforderung Tuberkulose: Neuigkeiten zum alten Problem	Düsseldorf
	Zecken & Co – Wir sind gekommen, um zu bleiben	Berlin
	Virus vom Vogel – Auswirkungen der zoonotischen und der saisonalen Grippe	Berlin
2018	Bon Appétit One Health – Lebensmittel-bedingte Erkrankungen durch Zoonosen	Düsseldorf
	Forschung und Öffentliches Gesundheitswesen vernetzen – Antimikrobielle Resistenzen gemeinsam bekämpfen	Düsseldorf
	Nagetier-übertragene Zoonosen: Mäuse, Ratten und ihre Mitbringsel	Berlin
	Ebola, Lassa, MERS – vorbereitet auf den Ernstfall?	Düsseldorf
	Erreger vom Vogel – was es neben Influenza noch gibt!	Berlin

die Forschungsvereinbarung zu Zoonosen erneuert [<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/ministerium/meldungen/2016/160129-forschungsvereinbarung-zoonosen.html>] und um das Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) als beteiligtem Partner erweitert. Konkretisiert wurden die in der Forschungsvereinbarung genannten Maßnahmen durch eine Förderbekanntmachung des BMBF [<https://www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-1144.html>] mit einem Finanzvolumen von 40 Millionen Euro für zunächst weitere fünf Jahre zur Unterstützung von Zoonosenforschungsprojekten mit Beteiligung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes in Deutschland. In diesem Rahmen werden derzeit sieben Forschungsverbünde und sechs Nachwuchsgruppen in einem neuen Forschungsnetz Zoonotische Infektionskrankheiten (Sprecher: Christian Drosten, Berlin) unter dem Dach der Nationalen Forschungsplattform für Zoonosen gefördert. Das Forschungsnetz wird die Zusammenarbeit der Wissenschaft mit dem ÖGD durch gezielte Kooperationen im Rahmen sogenannter ÖGD-Projekte intensivieren. Der Start erster Projekte dieser Art ist noch für 2018 geplant. Dies ist ein starkes Signal für die Priorität dieser Forschung und ein Beleg dafür, dass auch aus Sicht der Politik interdisziplinäres Forschen im Sinne des „One Health“-Gedankens in der deutschen

Wissenschaftslandschaft „2017 plus“ weiter von entscheidender Bedeutung ist. In diesem Kontext ist auch die German One Health Initiative (GOHI), eine gemeinsame Graduiertenausbildung der vier betei-

ligten Bundesinstitute BfR, FLI, PEI und RKI, ein wichtiger Meilenstein.

ZOOSESYMPOSIUM

Mit Blick auf die bisherigen Erfolge, aber auch mit dem Wissen um die zukünftigen Herausforderungen stand das mit 375 Teilnehmern vollends ausgebuchte Zoonosensymposium am 12. und 13. Oktober 2017 ganz unter dem Motto „10 Jahre vernetzte Zoonosenforschung in Deutschland – eine Erfolgsgeschichte geht weiter“.

Zoonosensymposium 2018 – in Kooperation mit dem „Forschungsnetz Zoonotische Infektionskrankheiten“ – vom 17. bis 19. Oktober in Berlin

Das Zoonosensymposium 2018 wird in Kooperation mit dem „Forschungsnetz Zoonotische Infektionskrankheiten“ vom 17. bis 19. Oktober in Berlin stattfinden. Die Teilnahme daran sowie Vorträge aus dem ÖGD sind sehr willkommen

In Zukunft sollen Forschung und Anwendung, insbesondere im Öffentlichen Gesundheitsdienst und im Öffentlichen Veterinärwesen, noch enger zusammenrücken. Sowohl bereits gelebte Zusammenarbeit zwischen Forschung und Öffentlichem Gesundheitswesen in Form von gemeinsamen Veranstaltungen als auch neu gegründete Kooperationen werden ihre Arbeiten unter diesem Aspekt vorstellen und versuchen, die Weichen für eine gemeinsame Kooperation zu stellen.

Aber nicht nur national wird gemeinsame Forschungsarbeit unter dem Dach der Zoonosenplattform koordiniert gelebt. Auch international wird die Zoonosenplattform als vorbildliche Vernetzungsstruktur wahrgenommen, die unter dem Motto „One Health, One Challenge, One Community“ zunehmend auch international kooperiert und auch zukünftig dazu beiträgt, Zoonosen erfolgreich zu bekämpfen.

Friederike Jansen und Ilia Semmler
Dr. rer. nat. Friederike Jansen (Korrespondenz)
 Koordinationsstelle der Nationalen Forschungsplattform für Zoonosen, Institut für Virologie, Universität Münster
 * Das Literaturverzeichnis finden Sie auf der Website www.akademie-oegw.de/aktuelles/blickpunkt.html

DAS BESTE KOMMT ZUM SCHLUSS:



KRYSCHI Wasserhygiene im „Hygiene-Inspektor“.
 * Die Zeitschrift "Hygieneinspektor" erscheint zweimal im Jahr und enthält wichtige Informationen aus dem Tätigkeitsbereich mit Praxisbeispielen, rechtlichen Grundlagen und Fachinformationen zu: Trinkwasser, Badewasser, Infektionsschutz.

KRYSCHI
 WASSERHYGIENE GMBH

Weilerhöfe 15 • 41564 Kaarst • Tel.: 0 21 31-71 89 92-0 • Fax.: 0 21 31-71 89 92-8 (Technik) / Fax.: 0 21 31-71 89 92-9 (Vertrieb) • www.kryschide.de • info@kryschide.de

Neue Bücher

Volker Harth, Dirk-Matthias Rose, Stephan Letzel, Dennis Nowak
Reisemedizin und Impfen. Empfehlungen für Ärzte, Betriebe und beruflich Reisende.
 (auch als E-Book)
 Landsberg am Lech: Verlag ecomed Medizin 2018, 350 S., 49,99 EUR
 ISBN 978-3-609-10564-2

Herbert F. Bender
Sicherer Umgang mit Gefahrstoffen. Unter Berücksichtigung von REACH und GHS.
 5. Auflage.
 Weinheim: Wiley VCH Verlag 2018, 296 S., 49,90 EUR
 ISBN 978-3-527-34009-5

Flüchtlingsrecht.
 Hrsg. vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge.
 2. Auflage.
 Freiburg: Lambertus Verlag 2018, 740 S., 15,90 EUR, (für Mitglieder des Deutschen Vereins 12,90 EUR)
 ISBN 978-3-7841-2947-1

Ludwig Gortner, Joachim W. Dudenhausen (Hrsg.)
Betreuung drogenabhängiger Schwangerer und ihrer Neugeborenen.
 Heidelberg: Springer Medizin 2017, 96 S., 16,99 EUR
 (auch als E-Book)
 ISBN 978-3-89935-306-8

Recht der Kinder- und Jugendhilfe (KJHR). SGB VIII mit anderen Gesetzen und Verordnungen.
 Hrsg. vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge.
 3. überarbeitete Auflage.
 Freiburg: Lambertus Verlag 2018, 512 S., 12,90 EUR
 ISBN 978-3-7841-2787-3

Friedhelm Schmidt-Quernheim, Jürgen Georg, Thomas Hax-Schoppenhorst (Hrsg.)
Praxisbuch forensische Psychiatrie. Behandlung und ambulante Nachsorge im Maßregelvollzug.
 3. überarbeitete und erweiterte Auflage.
 Göttingen: Hogrefe Verlag 2018, 496 S., 45,95 EUR
 ISBN 978-3-456-85800-5

Manuela Dudeck, Florian Steger (Hrsg.)
Ethik in der Forensischen Psychiatrie und Psychotherapie.
 Berlin: MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsges. 2018, 250 S., 49,95 EUR
 ISBN 978-3-95466-360-6

Michael Böwer, Jochem Kotthaus (Hrsg.)
Kinderschutz.
 Weinheim: Beltz Juventa 2018, 400 S., 29,95 EUR
 ISBN 978-3-7799-3690-9

Besser reich und gesund als arm und krank!



Joseph Randersacker, Karin Ceballos Betancur
Besser reich und gesund als arm und krank.
 Satirische Texte über unser Gesundheitswesen.
 Frankfurt/Main: Mabuse Verlag 2017, 79 S., 9,95 EUR
 ISBN 978-3-86321-343-5

Die Langfassung dieser Rezension ist auf der Plattform Sozialnet veröffentlicht:
www.socialnet.de/rezensionen/23286.php

Das im Mabuse-Verlag erschienene Büchlein „Besser reich und gesund als arm und krank“ ist eine Sammlung satirischer Texte über das Gesundheitswesen. Die Beiträge sind in der Zeitschrift „Dr. med. Mabuse“ in der Rubrik „Lieber reich und gesund als arm und krank“ erschienen. Sie greifen aktuelle Themen rund um das Gesundheitswesen in kurzweiliger Art auf. Die Autorin Karin Ceballos Betancur schreibt in erster Linie für eine deutsche ZEITung, die wöchentlich erscheint, Joseph Randersacker war als Referent für einen Bundestagsabgeordneten im gesundheitspolitische Ressort tätig.

Aus den sechzehn amüsanten Kolumnen sei beispielhaft nur eine herausgegriffen, und zwar die zur Umsetzung des Nichtraucherschutzes mit dem Titel: „Rauchzeichen aus Bayern“.

Die langwierige Diskussion über die letztlich immer noch unterschiedliche Umsetzung des Gesetzes erläutert Joseph Randersacker am Beispiel des bayrischen Frei-

staates. Die CSU zog es seinerzeit in Erwägung, das Gesetz aus wahltaktischen Gründen zu kippen. Es verletze das bayerische Lebensgefühl von „Leben und leben lassen“. Der Autor liefert Argumentationshilfe, warum es wahlarithmetisch sehr wohl richtig sei, das Gesetz abzuschaffen, indem er auf die höheren Raucherquoten bei sozial Benachteiligten verweist, die zum Wählerklientel der SPD gehörten. Mit der Abschaffung des Gesetzes würde die CSU somit Sterbehilfe für die SPD leisten. Und da die FDP das Rauchverbot als Bevormundung betrachtet, seien die Toten, die es nach Abschaffung des Gesetzes mehr gäbe, eben „Freitote“. Fazit: Das Büchlein ist uneingeschränkt empfehlenswert. Jeder Text ist kurzweilig geschrieben; doch manchmal bleibt einem dennoch das Lachen im Halse stecken, weil die Autoren die Themen so auf den Punkt getroffen haben.

Dr. Dagmar Starke
 Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen

Anforderungen und Risiken bei Fernreisen



Burkhard Rieke und Herwig Kollaritsch
Impf- und Reisemedizin. Referenzhandbuch.
 Düsseldorf: medPrä Verlag 2018, 432 S., 36,00 EUR
 plus Als Abonnement: Jährlich 30,00 EUR plus Porto)
 ISBN 978-3-947476-00-8
 (auch als E-Book: 30,00 EUR)

Die Welt erkunden, ferne Länder und fremde Kulturen kennenlernen – für viele Urlauber liegt das Ferienglück in einer abenteuerlichen Fernreise. Aber: Für welche Länder sind Reiseimpfungen unbedingt notwendig? Für welche dagegen nicht? Zwar werden an einigen großen Flughäfen bereits „Last-Minute-Impfungen“ angeboten, doch haben diese kurzfristigen Impfungen noch Zeit zum Wirken?

Wer in tropische oder subtropische Länder reisen will, muss sich schon frühzeitig vor den Gesundheitsrisiken schützen. Impfungen gehören hierbei zu den wichtigsten Vorsorgemaßnahmen. Neben der Impfberatung und der Durchführung von Schutzimpfungen, wie z. B. Tetanus, Diphtherie, Masern, Röteln, Mumps etc. führen zahlreiche Gesundheitsämter auch reisemedizinische Beratungen durch. Das Angebot geht von Informationen zu gesundheitlichen Gefahren im Reiseland, über die notwendigen und vorgeschriebenen Impfungen, die geeigneten Vorbeugungsmaßnahmen bei Reisen in Malariagebieten, die Ausstellung von Ausweisen bis zur Durchführung von Impfungen und die medikamentöse Prophylaxe gegen Malaria. Viele Gesundheitsämter gehören zu den autorisierten Gelbfieber-Impfstellen.

„Die Information und Aufklärung der Allgemeinheit über die Gefahren übertragbarer Krankheiten und die Möglichkeiten zu deren Verhütung sind eine öffentliche Aufgabe“, heißt es in § 3 des Infektionsschutzgesetzes, das neben den Gesundheitsdienstgesetzen der Länder den Gesundheitsämtern die gesetzliche Grundlage für dieses Aufgabengebiet schafft.

Die Beratung von Reisenden stellt eine anspruchsvolle fachliche Leistung dar. So hat die Bundesärztekammer 2005 ein Curriculum für die zertifizierte Fortbildung „Reisemedizinische Gesundheitsberatung“ vorgelegt, ein Basiskurs, der 32 Stunden umfasst.

Für eine reisemedizinische Beratung sind fundierte Informationen wichtig.

Burkhard Rieke und Herwig Kollaritsch, beide ausgewiesene Experten auf dem Gebiet der Tropenmedizin, haben ein umfangreiches Handbuch erstellt, das jährlich neu erscheint und als Druckversion und als E-Book abonniert werden kann. Das 432 Seiten umfassende Werk ist in drei Kapitel gegliedert: Impfungen, Länderinfos und spezielle Aspekte der Prävention und Reisemedizin. Der Impf-Teil zeigt die einzelnen Impfstoffe auf. Die Länderinfos informieren über mehr als 200 Länder und Reiseregionen und bieten länderspezifische Gesundheitsrisiken, spezielle Reiseimpfungen und Empfehlungen zur Malariaprophylaxe, geographische Rahmendaten und Botschaftsadressen u. a. Das dritte Kapitel enthält Karten zu Risiko- und Verbreitungsgebieten, Symptome reisemedizinisch bedeutsamer Infektionserkrankungen und Informationen zu Themen wie Insektenschutz, Lebensmittel- und Trinkwasserhygiene, Flugmedizin, Tauchtauglichkeit und Malariaschutz.

Die Herausgeber betonen, dass sich das vorliegende Referenzhandbuch ausschließlich nach den Empfehlungen der STIKO (Ständige Impfkommission am Robert Koch-Institut), den Empfehlungen der DTG (Deutsche Tropenmedizinische Gesellschaft) und der WHO richtet.

Ein Buch kann nie so aktuell sein wie eine Internet-Seite. Da sich die Verbreitungsgebiete und somit die Empfehlungen im Zeitverlauf ändern können, ist es erforderlich, daneben auch neue Informationstechnologien als Informationsquelle zu nutzen. Das Auswärtige Amt gibt fortlaufend Länder- und Reiseinformationen, insbesondere über die Merkblätter seines Gesundheitsdienstes, heraus und spricht gegebenenfalls offizielle Reisewarnungen aus.

Das vorliegende Buch zur Impf- und Reisemedizin ist umfassend, detailliert und bietet einen schnellen Suchzugriff in einer Beratungssituation. Es ist ein sehr geeignetes Nachschlagewerk für Ärzte und Apotheker. (mün)

Notfallvorsorge und Krisenmanagement



Harald Karutz, Wolfram Geier, Thomas Mitschke (Hrsg.)
Bevölkerungsschutz. Notfallvorsorge und Krisenmanagement in Theorie und Praxis.
 Berlin, Heidelberg: Springer Verlag 2017, 357 S.,
 79 Abb., 59,99 EUR
 ISBN 978-3-662-44634-8

(auch als eBook: 46,99 EUR
 ISBN 978-3-662-44635-5)

Der Bevölkerungsschutz hat vielfältige Verbindungen mit dem Gebiet der Öffentlichen Gesundheit. So sind Fachärzte für Öffentliches Gesundheitswesen oftmals als Fachberater in den unterschiedlichsten Fachstäben im Katastrophenschutz tätig.

Es gibt Zuständigkeiten beispielsweise beim Schutz der Bevölkerung vor Infektionskrankheiten, Epidemien und Pandemien, bei der Bewältigung von Großschadensfällen durch Umweltkatastrophen, im Bereich der Abwehr bioterroristischer Ereignisse und vieles andere mehr. Auch schon vor dem Auftreten eines katastrophalen Ereignisses kann der Öffentliche Gesundheitsdienst durch die Zusammenarbeit mit anderen Ämtern in der Kommune, z. B. dem Ordnungsamt, dem Amt für Brand- und Katastrophenschutz und den Rettungsdiensten durch gezielte Planungen und Präventivmaßnahmen tätig werden. Der Bevölkerungs- und Katastrophenschutz stellt erhöhte Anforderungen an den Bereitschaftsdienst des ÖGD. Doch ist die Grundlage für die Einbindung des ÖGD in die katastrophenmedizinische Versorgung in jedem Bundesland unterschiedlich gesetzlich geregelt und hat aufgrund dessen auch eine jeweils andere Ausprägung. Meist ist der ÖGD in den Brand- und Katastrophenschutzgesetzen der Länder festgeschrieben. Auch die Gesundheitsdienstgesetze der Länder deuten zumindest eine Einbindung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes in den Katastrophenschutz an. Den Gesundheitsämtern wird damit ein großer Ermessensspielraum in Bezug auf die Zuständigkeiten und das Aufgabenfeld gegeben.

Im Gespräch mit neuen Kollegen/innen höre ich nicht selten den Hinweis, dass es keine wirklich geeigneten thematischen Einführungen zu diesem komplexen Themengebiet gäbe. Hier verweise ich immer wieder auf die Schulungen auf Landesebe-

ne, aber eben immer auch auf die Veranstaltungen des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) und deren zentrale Aus- und Fortbildungseinrichtung für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz in Bad Neuenahr/Ahrweiler.

Gerade ist die hier vorliegende Veröffentlichung aus dem Springer-Verlag herausgekommen, die eine Einleitung in das Gebiet des Bevölkerungsschutzes verspricht. Um es gleich zu sagen: Das Versprechen wird erfüllt. Die Autoren dürfen alle als ausgewiesene Experten gelten, so mancher arbeitet beim bereits erwähnten BBK oder hat es in der Vergangenheit getan.

Die Strukturen des Bevölkerungsschutzes werden in dem Buch ebenso umfassend dargestellt wie die wissenschaftlichen Grundlagen. Weitere Kapitel behandelt die Themen: „Verhinderung und Vorbereitung“ (von Schadensereignissen), „Bewältigung“ und „Wiederaufbau“.

Mein Fazit: Ein überwiegend sehr lesenswertes Buch, das von der Vielzahl der Autoren profitiert. Nun lässt sich trefflich darüber streiten, ob heute Bücher nur noch zu verkaufen sind, wenn sie mit dem scheinbar so mondänen Hinweis „Extras Online“ beworben werden. Bei diesem Band habe ich mir einmal die Mühe (!) gemacht und dieses „Extra“ gesichtet. Es handelt sich um eine Grafik und eine Liste von Internetschriften, beides auch so im Buch enthalten. Ob dies überzeugt, mag jeder selbst entscheiden.

Dem Band sind ohnehin viele Leser zu wünschen, die nicht zuletzt auch von dem so ausführlichen Literaturverzeichnis der Kapitel profitieren werden. Der Preis ist mit 59,99 Euro angemessen.

Dr. Martin Dirksen-Fischer
 Leiter Hamburg Port Health Center

Internet-Tipp

TRINKWASSERVERORDNUNG 2018

Die „Verordnung zur Neuordnung trinkwasserrechtlicher Vorschriften“ ist am 8. Januar 2018 im Bundesgesetzblatt (BGBl. 2018 Teil I Nr. 2, S. 99 ff.) verkündet worden und am 9. Januar 2018 in Kraft getreten. Damit umfasst die neu gefasste Trinkwasserverordnung (TrinkwV) strengere und zusätzliche Regelungen, die über die Vorgaben des europäischen Rechts hinausgehen. Die wesentliche Änderung betrifft die Einführung einer so genannten „Risikobasierenden Anpassung des Probenahmeplans (RAP)“. Das bedeutet, dass zukünftig die vor Ort relevanten Gefährdungen und Parameter verstärkt berücksichtigt werden können und das Untersuchungsprogramm an die lokalen Gegebenheiten angepasst werden kann.

Ab 2018 kann ein Wasserversorger auf Antrag beim Gesundheitsamt die vorgeschriebenen Trinkwasseruntersuchungen an individuelle Gegebenheiten anpassen lassen. Auf diese Weise kann der Umfang und die Häufigkeit der Untersuchungen bei jeder Wasserversorgungsanlage problemorientiert angeglichen werden. Der Wasserversorger erstellt dazu eine Risikobewertung, die eine qualifizierte und nachvollziehbare Begründung für eine Anpassung liefert. Diese muss anschließend vom Gesundheitsamt geprüft und genehmigt werden.

Ebenfalls neu ist das ausdrückliche Verbot, Gegenstände oder Verfahren in Trinkwasseranlagen zu installieren, die nicht der Trinkwasserversorgung dienen. Damit sollen hygienische Beeinträchtigungen des Trinkwassers, z. B. durch die Verlegung von Breitbandkabel für ein schnelleres Internet durch Trinkwasserrohre, verhindert werden. Neu ist auch die gesetzliche Pflicht der Labore, eine Überschreitung des technischen Maßnahmenwertes für Legionellen direkt an das Gesundheitsamt zu melden. Darüber hinaus soll durch häufigere Untersuchungen auf Enterokokken, insbesondere bei kleinen Anlagen zur Eigenversorgung, wie z. B. Brunnen, die Trinkwasser-Sicherheit erhöht werden. Die strengen Grenzwerte für bedenkliche Stoffe wie Blei, Kupfer und Nickel sind in der neuen TrinkwV nochmals deutlich verankert worden. Weiterhin eingeführt wurden klare Verbraucher-Informationspflichten für die Inhaber von Wasserversorgungsanlagen.

Wichtige Informationen zur TrinkwV und die Leitlinien sind u. a. auf der Internetseite des Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfaches e.V. zu finden:
www.dvgw.de
 (mün)

Unterhaltsam inszenierter Belehrungsfilm



Lebensmittel und Hygiene - Dein Handeln zählt!
 DVD produziert von Clipmedia, Kassel.
 Kassel: DVD 2018, 32 Min., 79,90 EUR (Mit Booklet)
 ISBN 978-3-9477-1099-7

Zu bestellen:
www.belehrungsfilm.de

Es ist eine beachtliche Herausforderung, einen komplexen Sachverhalt verständlich und sogar unterhaltsam zu präsentieren. Dies ist dem Filmemacher Stephan Habertzettl mit dem Schulungsfilm „Lebensmittel und Hygiene – Dein Handeln zählt“, den er im Auftrag des Gesundheitsamtes Region Kassel gedreht hat, prima gelungen. Der Film schafft es nämlich, nicht nur lehrreich zu sein, sondern auch noch angenehm abwechslungsreich, so dass die 32 Filmminuten schnell und kurzweilig vergehen.

Vor der erstmaligen Ausübung einer Tätigkeit im Lebensmittelbereich benötigt das betreffende Personal eine Belehrung sowie eine Bescheinigung gemäß § 43 Abs. 1 des Infektionsschutzgesetzes. Diese sogenannte Erstbelehrung erfolgt durch das Gesundheitsamt und hat das Ziel, ein Bewusstsein für die mögliche Übertragung von Krankheitserregern durch Lebensmittel zu schaffen.

Des Weiteren soll das Lebensmittelpersonal sensibilisiert werden, Anhaltspunkte für ein Tätigkeitsverbot bei sich selbst festzustellen, um entsprechend handeln zu können. Bereits bei der Planung des

Schulungsvideos hat das Gesundheitsamt Region Kassel darauf geachtet, diejenigen MitarbeiterInnen, die Belehrungen selbst durchführen und das zugrundeliegende Bedürfnis der Zielgruppe kennen, mit einzubeziehen und am Konzept zu beteiligen.

So informiert das neue Schulungsvideo nicht nur über die gesetzlichen Vorgaben, sondern gibt zusätzlich praktische Tipps, wie in einer Küche hygienisch und sauber gearbeitet werden kann. Damit besitzt der Film auch Präventionscharakter. Da der Film viel mit Beispielen und bildhaften Situationen arbeitet, kann der Betrachter, auch wenn er nicht jedes einzelne Wort verstehen sollte, den Sachverhalt intuitiv verstehen. „Umso näher wir die Bilderwelt am Berufsalltag der einzelnen Teilnehmer ausrichten“, so der Filmemacher Habertzettl, „desto erfolgreicher lernen wir aus solchen Schulungsfilmen.“

Deshalb hebt sich dieser Film von anderen angebotenen Belehrungsfilmen deutlich ab: Er ist praxisnah, unterhaltsam, zeitgemäß und verständlich. Er eignet sich hervorragend für alle Erstbelehrungen. (mün)

NACHWUCHS IM ÖGD

Perspektiven des medizinischen Nachwuchses auf den ÖGD

Der ÖGD ist von zentraler Bedeutung für den Schutz und die Förderung der Gesundheit der Bevölkerung – trotzdem ist er unter Medizinstudierenden kaum bekannt und gilt als wenig attraktiv. Reformen des Medizinstudiums, der Weiterbildung und der Forschungslandschaft sind nötig.



Für viele Medizinstudierende ist der Wunsch, durch Krankheit und vorzeitigen Tod verursachtes menschliches Leid zu lindern und zu verhindern, eine zentrale Motivation für ihr Studium und ihre Berufswahl. Tatsächlich haben Maßnahmen der Öffentlichen Gesundheit in der Vergangenheit mehr zur Förderung von Gesundheit und der Steigerung der Lebenserwartung beigetragen als die klinisch-kurative Medizin. Und auch heute bietet die Öffentliche Gesundheit weiterhin großes Potential, krankheitsbedingtes Leid zu vermindern, gesundheitliche Ungleichheiten abzubauen, Gesundheitskosten zu verringern und gesundheitsbezogene Lebensqualität zu fördern – so etwa im Bereich der Prävention nicht-übertragbarer Krankheiten. Doch trotz dieser Bedeutung der Öffentlichen Gesundheit sind viele Medizinstudierende kaum mit diesem Fach vertraut und nur wenige AbsolventInnen ziehen eine Tätigkeit im ÖGD in Betracht. Um hier Abhilfe zu schaffen sind Reformen nötig, die im Folgenden aus der Perspektive von Studierenden und AbsolventInnen der Medizin dargestellt werden sollen.

Das Querschnittsfach „Gesundheitsökonomie, Gesundheitssystem und Öffentliches Gesundheitswesen“ ist zwar seit 2002 von der ärztlichen Approbationsordnung als Pflichtfach im Medizinstudium vorgeschrieben, doch wird es nicht an allen Fakultäten gleichermaßen mit Leben gefüllt. Auch spielt der ÖGD als Lehrinhalt, ebenso wie die Öffentliche Gesundheit insgesamt, hierbei oft nur eine untergeordnete Rolle. Ein Hauptgrund hierfür ist die man-

gelnde Verankerung der Öffentlichen Gesundheit, und speziell des ÖGD, an den medizinischen Fakultäten in Deutschland. Die Schaffung weiterer Lehrstühle und Institute für Öffentliche Gesundheit ist daher dringend nötig. Brückenprofessuren, die zwischen Wissenschaft und Praxis der Öffentlichen Gesundheit angesiedelt sind, bieten in dieser Hinsicht besonders großes Potential.

Problematisch ist auch, dass Famulaturen und Abschnitte des Praktischen Jahres nur in manchen Bundesländern in Gesundheitsämtern abgeleistet werden können, da diese nicht flächendeckend von den Landesprüfungsämtern anerkannt werden. Famulaturen und das Praktische Jahr sind für Medizinstudierende wichtige Gelegenheiten, potenzielle Berufsfelder kennen zu lernen, und daher für den ÖGD eine gute Möglichkeit, interessierte und engagierte Nachwuchskräfte zu gewinnen. Das Beispiel des Gesundheitsamtes in Frankfurt a. M. zeigt, wie Studierende durch praktische Einblicke in die Tätigkeit des ÖGD begeistert werden können – dies könnte Vorbild für weitere Gesundheitsämter sein.

Ein weiteres Handlungsfeld zur Stärkung der Rolle des ÖGD im Medizinstudium ist das schriftliche Staatsexamen, dessen Fragen jedes Semester vom Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) deutschlandweit zentral festgelegt werden. Die Inhalte des Staatsexamens haben großen Einfluss auf Schwerpunktsetzungen in der Lehre der Fakultäten und in den Lernhalten von Studierenden. Bislang wurden in den Staatsexamina nur wenige Fragen zu Themen der Öffentlichen Gesundheit und des ÖGD gestellt. Daher sollten sich



Foto: iStock.com/Antonio Guillem

PraktikerInnen aus dem ÖGD stärker als bislang als Sachverständige in die entsprechenden Arbeitsgruppen des IMPP einbringen.

Für viele Medizinstudierende ist die Doktorarbeit richtungsweisend für ihre weitere berufliche und fachliche Laufbahn. Einzelne Gesundheitsämter bemühen sich bereits, teils in Zusammenarbeit mit Forschenden an Universitäten, Doktorarbeiten mit Bezug zum ÖGD zu ermöglichen. Auch dies ist ein vielversprechender Ansatz, der weiterverfolgt und ausgeweitet werden sollte.

Auch die Weiterbildung zum Facharzt für Öffentliches Gesundheitswesen sollte für den Nachwuchs attraktiver gestaltet werden. Viele Studierende und AbsolventInnen der Medizin sind sehr an internationalem Austausch, und an den grenzüberschreitenden Aspekten Öffentlicher Gesundheit interessiert. Deshalb sollten mehr Möglichkeiten geschaffen werden, während der Weiterbildungszeit und auch darüber hinaus Praxis- und Forschungsaufenthalte bei internationalen Organisationen wie der Weltgesundheitsorganisation oder dem European Centre for Disease Control and Prevention (ECDC) zu absolvieren, ebenso wie bei Gesundheitsbehörden anderer Länder.

Ähnliches gilt für die Verbindung von Forschung und Praxis: Masterstudiengänge in Öffentlicher Gesundheit lassen sich bereits jetzt anteilig auf die Facharztweiterbildung anrechnen, doch sind die entsprechenden Anerkennungs- und Fördermöglichkeiten noch ausbaufähig. Für wissenschaftlich besonders interessierte Nachwuchskräfte sollten zudem PhD/Facharzt-Programme geschaffen werden, welche das Anfertigen einer wissenschaftlichen Doktorarbeit nach internationalen Standards mit einer Facharztweiterbildung in strukturierter Form verbinden.

Öffentliche Gesundheit ist ein sehr wichtiges und spannendes Arbeitsfeld – nicht nur, aber auch für Ärztinnen und Ärzte. Um den Herausforderungen Öffentlicher Gesundheit gerecht zu werden, benötigt der ÖGD daher neben anderen Berufsgruppen auch engagierten medizinischen Nachwuchs. Die genannten Maßnahmen können dazu beitragen, medizinische Nachwuchskräfte auf eine Arbeit im ÖGD vorzubereiten und für Themen Öffentlicher Gesundheit zu gewinnen.

Peter von Philipsborn, Karin Geffert, Franziska Hommes, Simon Drees, Juliane Springer, Jan Stratil

Der vorliegende Artikel ist eine Kurzfassung des Artikels »Öffentlicher Gesundheitsdienst: Weg von alten Klischees«, der am 23.02.2018 im Deutschen Ärzteblatt erschienen ist.

Die Langfassung kann unter dem folgenden Link eingesehen werden: <https://bit.ly/2KaQCGz>

ARBEITEN IM ÖGD

„Mitten im Leben“

Mit der Broschüre „Mitten im Leben“ will der Bundesverband der Ärztinnen und Ärzte im Öffentlichen Gesundheitswesen (BVÖGD) junge Menschen für die Arbeit im Öffentlichen Gesundheitsdienst gewinnen.

www.bvoegd-mitten-im-leben.de



Mitten im Leben
Arbeiten im öffentlichen Gesundheitsdienst

IMPRESSUM

Herausgeber und Vertrieber
Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf,
Kanzlerstraße 4, 40472 Düsseldorf
Tel. 02 11/310 96-0, Fax 02 11/310 96-69
www.akademie-ogw.de

Die Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen ist eine öffentlich-rechtliche Anstalt der Länder Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein.

Redaktion
• Dr. Ute Teichert (v. i. S. d. P.), (tei) teichert@akademie-ogw.de
• Dr. Peter Tinnemann (tin) tinnemann@akademie-ogw.de
• Petra Münstedt (mün) muenstedt@akademie-ogw.de
• Katja Exner (exn) exner@akademie-ogw.de

Entwurf und Satz
burbulla.design, Berlin
design@burbulla.com, www.burbulla.com

Anzeigen
Katja Exner

Druck
Griebsch & Rochol Druck, Hamm
Auflage: 4.300, Ausgabe: Mai 2018
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Blickpunkt Öffentliche Gesundheit ist ein Forum der freien Meinung. Deshalb stellt nicht jeder Beitrag auch die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 15. Juni 2018.

Beiträge für den Blickpunkt bitte als informatives Word-Dokument per E-Mail an die Redaktion schicken. Die Blickpunkt-Redaktion behält sich vor, eingehende Beiträge zu kürzen und/oder redaktionell zu überarbeiten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur unter Angabe der Quelle.

ISSN 0177-7165

Starten Sie mit uns ISGA®

InformationsSystem GesundheitsAmt



- ✓ Kinder- und Jugendärztlicher Dienst
- ✓ Zahnärztlicher Dienst
- ✓ Amts- und Vertrauensärztlicher Dienst
- ✓ Sozialmedizin
- ✓ Infektionsschutz
- ✓ Trink- und Badewasser
- ✓ Mortalität
- ✓ Pharmazeutischer Dienst
- ✓ Medizinalaufsicht

Informations System Gesundheits Amt



Computer Zentrum Strausberg GmbH
Müncheberger Straße 7 · 15344 Strausberg
Telefon: (03341) 301-176 · Telefax: (03341) 301-300
www.computerzentrum.de · info@computerzentrum.de